

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 2 (1898)
Heft: 9

Artikel: Obristzunftmeister Widmer
Autor: Weber, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Obristzunftmeister Widmer.

Vaterländisches Schauspiel in drei Akten.

Von **H. Weber**, Pfarrer, Höggen.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Personen des Schauspiels:

Obristzunftmeister Ulrich Widmer.
Lazarus Göldli
Felix Schwarzmurer
Hans Meiß, der junge
Luz Zeiner
Jakob von Mugern.
Hans Werder von Rüsnach.
Heinrich Wirz von Uetikon.
Konrad Münch von Erlenbach.

Ratsherren.

Ulrich Forster von Wädenswil.
Hans Stapfer, Widmers Enkel.
Margret, seine Braut.
Peter Kienast, ihr Bruder, Wirt.
Die Wetzstättin vom Fraumünster.
Ein Knabe.
Vier Nonnen.
Die drei Zeugen vom Stampfenbach.
Bewaffnete Bauern.

Zeit: Der 11. April 1489.

Der erste Akt am Vormittag, der zweite am Nachmittag, der dritte am Abend dieses Tages.
Ort: Nächste Umgebung Zürichs. Inneres des Fraumünsters.

Erster Akt.

Am Vormittag des 11. April 1489. — Eine Wirtsstube außerhalb der Stadt bei Stadelhofen.

Erste Scene.

Zahlreiche zechende Bauern, bunt bewaffnet. Peter Kienast, der Wirt, Margret. Heinrich Wirz, Ulrich Forster, Konrad Münch. Gleich nach Aufgang des Vorhanges treten der junge Ratsherr Meiß und Luz Zeiner ein.

Münch (zu Zeiner) Da kommt der neue Ratsherr.

(bewillkommt ihn spottend). Ah, ihr Gnaden!

Komm, trink!

Zeiner (hochmütig.) Mag's nicht versagen (trinkt.)

Dank, mein Lieber!

Forster (zu Meiß.) Herr Ratsherr! Auch 'nen Trunk!

Auf Stadt und Land!

Meiß. Auf Stadt und Land! (trinkt und gibt das Glas zurück.)

Habt Dank! Ich sag' Euch Freund,
Ihr dürft mir glauben, stolze Freud' erfüllt
Mein ganzes Herz, daß endlich unser Volk
Sein Recht erringt, wie's ihm schon lang gebührte.
Die Ratsgeschlechter müssen jetzt sich beugen
Und mit den Bauern teilen die Gewalt.
Sie haben sich ja lang genug gesperrt.

Münch. Ein Jeder hält das fest, was er besitzt.

Zeiner. Und jeder wehrt sich für die Rechte, die er gerne hätte.

Forster. Ha! Wie habt ihr euch gewehrt!

Wie seid ihr denn in unsern Rat gekommen?

Zeiner. Bitte, Freund, nur keinen Spott!

Meiß (rasch.) Wie wir gekommen in den neuen Rat!

Ganz einfach, gerade so wie eure Boten

In unsre Stadtgemeinde. Niemand hat sie

Gerufen, aus sich selber sind sie kommen.

Wirz. Mag sein! Man hat ja, Meister Maler, laut
Genug nach Euch gebrüllt. —

Zeiner. Ich bitte doch!

Wer wollte denn so ungehobelt reden?

Forster. Da trinkt! (streckt ihm das Glas hin)

Und laßt die Poffen! — Still! Wir kennen

Uns gut genug. Glaubst, wir Seebauern reden

Frisch von der Leber.

Münch. Und wenn's nötig ist,
So schlägt die Faust gar kräftig auf den Tisch,
Wie unsre Art schlug an die Rathhausthür.

Meiß. Das ist jetzt nicht mehr nötig. Waldmann liegt
Am Boden und sein Anhang ist zerprengt.
Das heut'ge Regiment ist das des Volkes,
Gern thut es auf, tritt in der Bürger Mitte
Und hört auf jeden Wunsch.

Forster (wild lachend.) Ach ja, wer kennt

Die guten Stadtherrn nicht? Nur etwas furchtsam!

Das war ein Schreck, als Jakob von der Mugern

Und Kellstab in der Wasserkirch' erschienen.

Da ward der Hafen abgedeckt! 's ist halt

Seebubenart, nicht grade fein. Nicht wahr?

Meiß. Sie haben's ja gemacht wie wir. Da standen
Zwei Sessel leer, wir setzten uns darauf.

Forster. Auf leere Sessel passen leere Köpfe.

(Meiß wendet sich stolz ab, Zeiner will hastig auffahren)

Sei ruhig, sag' ich. Pah, wir kennen uns.

Da, (reicht ihm das Glas) trink' und schweig'!

Zeiner. Sei's um des Friedens willen!

Und doch, bei allen Heil'gen! Wüßtet ihr,

Was wir in diesen Tagen euch geleistet!

Meiß. So ist's, ihr Männer! Und nun laßt den Spott!

Ihr seid die Einz'gen nicht, die Neues bauen.

Wohl stamm' ich aus der Ratsgeschlechter Einem,

Doch weiß ich, mancher Brave weiß es auch,

Die Zeit des Vorrechts muß zu Grabe geh'n.

Forster. Die Meisen haben sonst nicht so gepfiffen.

Wird eure Sippschaft großen Dank Euch sagen?

Meiß. Was geht das Euch an? Das ist meine Sache!

Und wenn der alten Ratsgeschlechter Einer

Zum Volk sich ernstlich wendet, ist es klug,

Mit übermütigem Spott ihn wegzustoßen?

Wirz. Da habt Ihr Recht!

Zeiner. Wir Jüngern möchten auch

Was gelten. Gönnt man uns nicht unser Recht,

So nehmen wir's.

Forster. Gelbschnabel, schweig!

Zeiner.

Was, Mann,

mir das?

Wirz. Noch einmal: Schweig!

Mögt Ihr, mein junger Herr, im Räte sitzen,

Vergesst nie: Wir sind es, die befehlen.

Der Waldmann herrschte wie ein Fürst — was sag' ich? —
 Der Kaiser hat gewalt'ger nie geherrscht.
 Doch wären wir bis an der Welten Enden
 Ihm nachgefolgt, wie wir's bei Murten thaten,
 Bei Gott! Er war uns lieb, und euer Göldli,
 Der hasenfüß'ge Lazarus, der hätte
 Lang wühlen können wider ihn, der Zwerg. —
 Zeiner. Schmäh' mir den Hauptmann nicht, hör'! oder —
 Förster und Wirz. Was? oder? —
 Wirz. Schweig', unbärtiger Gesell!
 Förster. Du Krähenstimme, schweig', wenn Männer
 reden!

Zeiner (zu Meiß) Sagt, dulden wir den Hohn?
 Meiß. Weck' ihn nicht auf!
 Kommt, es ist Zeit, wir gehen in den Rat.
 Wirz. Noch einen Augenblick, Herr Meiß! Sagt's laut,
 Am laut'sten denen, die's nicht hören mögen.
 Von Allen kommt an Geist und Mut nicht Einer
 Dem Waldmann gleich. Doch seine Herrschsucht
 meidet!
 Die ist's, die ihn gestürzt hat, ihr wart's nicht.
 Drum laßt euch nie gelüsten, gegen uns
 Die strengen Herrn zu spielen! Haben wir's
 Vom Helden nicht gebuldet, so — bei Gott! —
 Noch weniger von euch. Deß seid gewiß!
 (Meiß und Zeiner ab.)

Bauern. Hast Recht, hast Recht!
 Münch. Wir müssen nur nicht weichen.
 Des Bürgermeisters Haupt ist nun gefallen,
 Heut sind der Schurter ihm gefolgt und Deheim,
 Die andern müssen nach.
 Bauern. Sie müssen nach!
 Verräter sind sie! Schurken!

Zweite Scene.

Hans Werder und Jakob von Mugern kommen.

Werder. Ihr brüllt wie eine Horde wilder Tiere.
 Bauern. Sie müssen sterben, grade wie ihr Herr.
 Werder. Habt ihr noch nicht genug? Wer soll noch
 fallen?
 Bauern. All die Zunftmeister, Schaub und Haab,
 Der Räuchli, der Ziegler.
 Andere. Nein, der nicht, der Ries und Bieger.
 Andere. Ja, und der Wyß.
 Andere. Vergeßt den Widmer nicht!
 Jakob v. M. Der ist in des Fraumünsters Schutz
 geflohn.
 Münch. Er muß heraus. Verrätern gilt kein Schutz
 Und kein Asyl.
 Förster. Du darfst es nicht verletzen.
 Münch. Was darf ich nicht? Ich darf, soviel ich kann.
 Da (er schlägt an sein Schwert) hängt mein Schlüssel!
 Jakob v. M. Nein, Du darfst es nicht,
 Die Fürstäbtissin wehrt Dir's und die Stadt.
 Münch. Die Stadt? Gilt denn ihr Recht noch immer mehr
 Als das der Landschaft? Sag, wofür hat sich
 Der See erhoben, Alle wie Ein Mann?
 Bauern. Wir leiden's nicht. Kein Vorrecht darf
 mehr sein!
 Münch. Was wir begonnen, muß vollendet sein.
 Heut heißt es: Biegen oder brechen!
 Bauern. Brecht!

Förster. Spannt nicht zu hoch! Für einmal haben wir
 Genug erlangt, nun sorgt, daß der Gewinn
 Nicht wieder geh' verloren.
 Bauern. Hast du Furcht?
 Münch. Daß von Nachgeben mir nur keiner rede!
 Werder. Hör', Männer, nehmt Vernunft an! Laßt's
 jetzt gut sein!
 Münch. Wer redet von Vernunft?
 Jakob v. M. Du sicher nicht.
 Münch. Gott's Wunden! Du mir das? Noch ein-
 mal sag' ich,

Wer nachgibt, der ist feige.
 Werder. Höre, Münch!
 Mich, deinen Feldhauptmann, mich nennst du feig?
 In zehn Feldschlachten, stets der Vordern Einer,
 Hab' ich gestanden, doch gezittert nie!
 Meinst du, das Volk am See hätt' einen Feigling
 Zum Hauptmann sich erseh'n?
 Doch überlegen muß ich auch für euch.
 Dreinbrüllen und dreinschlagen thut's noch nicht.
 Jakob v. M. Und soll ich euer Anwalt sein beim Rat,
 So brauch ich hinter mir ein lenksam Volk.
 Die Schuld'gen sind bestraft, doch blinde Wut
 Vermag nie eines Volk's Freiheit zu bauen.
 Münch. Poß Donner! Gut gesprochen! Grad so reden
 Die Stadtherrn. Ja, wir haben's weit gebracht!
 Wie anders klang es einst dort auf der Mugern!
 Stolz schaute der Hofbauer, stolz und frei
 Von seinem weiten Gut auf See und Stadt,
 Geballt die mächt'ge Faust, das Aug' ein Blick,
 Die Stimm' ein rollender Donner:
 Du, Waldmann, oder ich! Wir beide haben
 Nicht Raum im gleichen Lande. Herrschen willst du,
 Doch ich will nicht mich beugen! — He, Hofbauer,
 Sag', weißt du noch davon!

Jakob v. M. Ha, ob ich's weiß?
 Ich hab' dich reden lassen, Münch, weil ich
 Längst kenne deinen tapfern Mut. Bei Gott!
 Nicht Jeder spricht mir so!

Münch. Gemach, gemacht!
 Sag! haben wir denn nur den Herrn getauscht?
 Mehrere. Will der Hofbauer jetzt den Waldmann spielen?
 Jakob v. M. (mit mächtiger Stimme.)

Unsinn'ge, schweigt!
 Werder (leise). Entfesselt ist die Wut
 Der Menge. Laß sie!
 Jakob v. M. Hör! Der Mugernbauer
 Hat mit dem allgewalt'gen Bürgermeister
 Den Kampf gewagt, und fürchtete sein Volk?
 Hier den Hans Werder habet ihr gewählt
 Zum Landeshauptmann, mich zum Redner vor
 Dem Rat und vor der Eidgenossen Boten.
 Bleibt ihr bei eurer Wahl?

Wirz. Wir bleiben!
 Viele. Ja,
 Wir bleiben fest dabei!
 Jakob v. M. (reicht dem Wirz die Hand). Gut, alter
 Freund!
 Was ich mit Waldmann abzurechnen hatte,
 Das ist geführt.
 Münch (giftig). Da hört ihr's, eigne Sache
 Hat er geführt, das Volk war sein Trabant.



Paul Robert.

Mittelbild der Gemälde im Treppenhause des Kunstmuseums in Neuenburg:
Niederwerfung der bösen Mächte und Herstellung der Harmonie zwischen Himmel und Erde. (Vergl. Heft 8, Seite 184).

Werder. Bei Gott! Münch, schweigst du nicht, so gilt's dein Blut.

Das sagt dein Hauptmann.

Jakob v. M. Ob mein eigen Recht,
Ob nicht des Volkes Recht ich mehr gesucht,
Stell' ich gerechtem Spruch getrost anheim.
Mein Gegner liegt am Boden, mit ihm liegt
Der Feind der Volksfreiheit.

Viele. Ja, er hat Recht.

Jakob v. M. Sagt, soll er neu ersteh'n?

Alle. Nein, nimmermehr!

Jakob v. M. Er ist gefallen. Ist der Sieg schon unser?

Viele. Noch nicht!

Forster. Drum laßt nicht ab!

Münch. Schlagt alle Köpfe

Der Schlange ab!

Jakob v. M. Vergesst das Größte nicht,
Der Landschaft Rechte festzustellen vor
Dem Rat und vor der Eidgenossen Boten.

Münch. Dazu seid ihr bestellt. Thut euer Amt!

Jakob v. M. Du wirfst uns niemals läßig finden,
Münch.

Doch wenn das Volk der Ordnung Bande frech
Mit Füßen tritt, so hören sie uns nicht.
Schon hat der Schwyzer Ammann Neding, sonst
Des Landvolks Freund, gedroht: Wenn ihr das Recht
Verweigert und die Ordnung wieder stört,
So haben wir mit euch nichts mehr zu thun,
Und wenn uns eure Herrn von Zürich rufen,
So zieh'n wir ihnen zu, doch wider euch.

Werder. So ist's, ihr Männer, so hat er gesprochen.

Jakob v. M. Um eine neue Ordnung ist's zu thun.

Der Landschaft alte Rechte müssen neu
Verbrieft sein, unumstößlich allen Zeiten.

Wir an dem See und die in den Herrschaften
Und im Freiamt, wir müssen einig steh'n.

Gerechte Strafe treffe all die Schuld'gen,
Vor Allem aber ehrt Gesetz und Recht!

Münch. Und lasset statt von Einem Herren euch
Von vielen kleinen Volkstyrannen schinden!

Viele. Was halten sie die Thore stets geschlossen?
(lauter) Wir wollen in die Stadt. Hinein, hinein!

Dritte Scene.

(Die drei Zeugen vom Stampfenbach stürmen herein.)

Erster. Sie haben wieder zwei!

Zweiter. Den Schaub und Wyß.

Forster. Am Wyß liegt wenig.

Dritter. Was? Du willst ihn schonen?

Forster. Wer sagt dir das, du Narr? Wer könnt'
es denn?

Erster. Man sagt, daß die Verräter Obdach finden.

Münch. Das Dach nur über'm Kopfe angezündet!

Werder. Beruhigt euch, ihr Männer! Hört!

Viele. Was hören?

Wir wollen seh'n. Auf, in die Stadt hinein!

Die Dreie. Landshauptmann, führ' uns!

Wirz. Freunde, Männer, hört!

Münch. Nicht hören! Sprengt die Thore! Zündet an!

Wir holen uns

Viele. Des Bürgermeisters Gold.

Wirz. Ihr habt ja lang schon seinen Wein getrunken.

Die Dreie. Wir wollen Braten und Malvasier.

Viele (wild lachend). Ja, Braten und Malvasier!

Werder (zu Jakob v. M.). Sieh, bei Gott!

Das sind die Schurken, die am Montag logen,

Als steh' in Flammen Eglisau und rücke

Der Kaiser an.

Jakob v. M. Verblendet Volk! Dir reißt

Noch nicht die Freiheit.

Viele (drohend). Wird's bald? Auf, zur Stadt!

Vierte Scene.

(Peter Kienast, der Wirt eilt herein.)

Kienast. Helft, helft! Sie fliehen!

Viele. Wer denn?

Kienast. Die Verräter.

Münch. Was weißt du? Sag' es schnell!

Kienast. So eben kommt

Ein Freund mir eilig. Drei Zunftmeister sind
Ergriffen.

Münch. Alte Mähr! Was weiter?

Kienast. Drei andere sind entflohen.

Münch. Welche denn?

Kienast. Der Stapfer und der Grebel und der Binder.

Münch. Was? Grab' die schlimmsten? Weiß man
nicht, wohin?

Kienast. Man meint, sie seien über'n Zürichberg
Gen Dübendorf und nach dem Greifensee.

Münch. Hör', Hauptmann, schnell, laß streifen!

Erster der Dreie (lachend). Kommt! Das gibt

Uns neuen Spaß! Sie können nicht entflieh'n.

Werder. Auf denn, ihr Männer! Münch, nimm einen
Hansen,

Durchstreift den Zürichberg! Du, Forster, zieh

Zum Balgrist, rückt bis zur Forch hinauf!

Die Dreie. Trinkt aus! Frisch vorwärts!

(Die Menge drängt stürmisch hinaus.)

Jakob v. M. Machst du die Jagd nicht mit, mein
alter Freund?

Wirz. Nach Freiheit dürst' ich, doch nach Blut nicht mehr.

Werder. Ach Gott! Mein Volk, du säest stürm'sche
Saat.

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

(Peter Kienast, bald seine Schwester Margret; beide räumen
auf. Die Schwester meidet den Bruder sichtlich.)

Kienast. Gut, daß sie fort sind! Welch ein wilder Haufe!

Wie haben die gehaust und nicht bezahlt!

Margret (öffnet leise, sieht sich scheu um und tritt schüchtern ein.)

Gott Lob, 's ist leer! — Sie kehren doch nicht wieder?

Hilf, Himmel! Welche Ordnung! — Und der Bruder!

Ach, den begreif' ich nimmer! Sonst war er

So gut und friedlich. Jetzt verrät er gar

Die Biedermänner, die nichts andres thaten,

Als daß sie treu dem Größten nachgefolgt.

Kienast. Die Schwester flieht mich heut, sie hat geweint. —

Margret, was ist dir? Sag' mir's!

Margret. Frag' mich nicht!

Dir gilt's ja gleich, ob's mir das Herz zerreißt.

Kienast. Das Herz zerreißt? Wie sprichst du denn?

Margret (in Weinen ausbrechend).

Den Bruder muß ich seh'n auf dieser Seite!

Kienast. Was meinst du?

Margret. Bei den wilden Mordgesellen.
 Ob's mir das Leben koste, sag' ich's doch:
 Den Größten haben schändlich sie gemordet,
 Die hiebern Freunde senden sie ihm nach
 Und heßen, die noch leben, wie Gewild.
 Und ach! mein Bruder — kaum noch kenn' ich ihn —
 Macht den Verräter, schießt die Meute aus,
 Nennt ihnen Steg und Weg. O daß sie Alle
 Ersticken in des Blutdurst's grauser Wut!

Kienast. Hast Recht, Margret! (leiser) doch zähme
 deinen Zorn!

Vertrau mir! Mein, ich bin nicht, den du meinst.
 Bald wär' in unserm Hause Streit entbrannt
 Und blutig wär' er worden, darum stürmt' ich
 Mit meiner Kunde unter sie.

Ja, jene dreie sind entflohn, doch hab' ich
 Die Rasenden auf falsche Spur gewiesen;
 Denn zwei der Armen — sind in unserm Hause.

Margret. Ist's wahr, mein Bruder? Dank, Ge-
 liebter, Dank!

Wie leicht ist mir! O Gott, den eig'nen Bruder,
 Den einz'gen noch, bei der blutdürst'gen Rotte
 Zu glauben — nein! ertragen häß' ich's nicht!

Kienast. Doch warst du, Margret, nur um mich
 besorgt?

Margret. Ach, wie du fragst! (leise drängend) Sag'
 mir, wer sind die beiden,
 Die hier verborgen sind?

Kienast. Ist ein Geheimnis
 Nicht sicherer in eines Einz'gen Brust?

Margret. Vertrau mir, Bruder! Sieh für Wald-
 manns Freunde

Vermag ich Alles.

Kienast. Weißt du auch zu schweigen?
 Margret. Gott sei mir Zeuge!

Kienast (leise und vorsichtig). Binder weilt bei uns
 Und Stapfer.

Margret. Wie? Mein Vater?

Kienast. Ja, er selbst,
 Der Vater deines Hans.

Margret. Doch wenn die Rotte
 — mit Grauen denk' ich's! — wiederkehrt?

Kienast. Bis dann
 Sind sie geborgen, Alles ist besorgt.
 Sei ruhig! Bleib' gelassen bei den Gästen!
 Da kommt schon Einer her, bedien' ihn gut!
 Ich wach' indes und Sorge (ab).

Sechste Scene.

Hans Stapfer (tritt ein).

Margret. Ach Gott! Mein Hans! Du lebst? Gott
 schütze dich

In dieser unglücklich wilden Zeit!
 Weißt du's? Der Vater?

Hans. Still, Margret, und ruhig!
 Mein Vater ist geborgen und dein Bruder
 Hat wohl für ihn gesorgt, wenn nur wir selber
 Ihn nicht verraten.

Margret. Wir? Wie denn? Das thun
 Wir nimmermehr! Wie könnten wir das thun?

Hans. Nicht, weil wir's wollten, eher noch weil wir's
 Nicht wollten.

Margret. Hans, du machst mir schwere Angst.

Hans. Bedenk', sieh jemand unsre Angst, wie leicht —

Margret. Ist er verloren! Ja, mein Gott, so ist's!

Hans. Und schwer dräut dem Großvater auch der Tod.

Wird Widmer's Enkel, Stapfer's Sohn, grad jetzt

Von fern zurückgekehrt, nicht Argwohn wecken?

Margret. Nur Wen'ge kennen dich in diesem Sturm.

Hans. Ein Einziger genügt.

Margret (sinnend). Ringsum Gefahr! —

Ich weiß nicht, wie mir wird. Laß uns vertrau'n!

Gott sendet Trost. Dein Vater ist gerettet,

Und der Großvater muß gerettet werden.

Hans. Du mut'ge Margret! Doch zehn Tage schon

Harrt er in dem Asyl des Frauenmünsters,

Ob sich ihm Rettung biete. Was ist Rettung

Dem Ehrenmann? Sein Recht, das ihm gebührt.

Margret. Das wird von diesen Rasenden ihm nicht!

Drum reißen wir den Greisen aus dem Tod,

Der blutig dräut!

Hans. Mein Leben setz' ich ein!

Doch scharf bewacht sind all des Stiftes Thore,

Selbst die Aebtissin weiß uns keinen Rat.

Am ersten Tag der Heimkehr grüßt' ich sie.

Margret. Und den Großvater — hast du ihn geseh'n?

Hans. In stiller Nacht hat mir die Gnäd'ge selbst

Geheimen Weg zu ihm gezeigt, er hat

Gesegnet, liebe Margret, unsern Bund.

Margret. Des Greises Segen ist mir Himmelsgabe.

Getrost, das Werk der Rettung muß gelingen.

Auf jenem Wege könnt' er ja entflieh'n?

Hans. Vergiß die Wachen nicht rings um das Stift.

Ihr Haß schärft Aug' und Ohr, kaum haben sie

Mich fortgelassen. Ja, es droht die Wut,

Das altgeheiligte Asyl zu sprengen.

Margret. Gewalt vermag hier nichts, so helfe List!

Mein Bruder gilt als ihrer Einer, tritt

Auch du in ihre Reihen, übernimm

Mit Peter nachts die Wache am Portal.

Wer hindert mich, als fromme Beterin

Hineinzugeh'n, mit ihm mich zu bereden?

Hans. O Margret, wie so gut bist du, wie mutig!

Nur Ein's fürcht' ich: Der Mann voll strenger Ehre

Wird schwerlich flieh'n, sein Sinn ist hoch und fest.

Margret. Ich fühl' es, Lieber! Ihn bewegt nicht Furcht,

Ihn rührt nicht mehr die heitre Lebenslust.

Doch folgt er treuer Liebe frommem Fleh'n.

Hans. So sei's gewagt, du Teure! Welche Macht

Biegt in des Frauenherzens reiner Liebe!

Dein treuer Mut vermag den Bann zu brechen,

Der ihn umspinnt, ein dräuend Todesnetz.

Du bist mein Engel, mir von Gott gesandt

In dieser Schreckenszeiten schwarzer Nacht;

Ich will dir sein der Schild, der dich bewahrt,

Daß nicht der rauhe Sturm dein Leben lege.

Margret. Wohl, so sei's! Doch säume ja nicht lang!

Fest steht mein Mut, und doch liegt's mir so schwül

Auf meinem Herzen wie vor nahen Blüten.

Wie blicken die Bethörten grimm, wild schwingt

Manch sehn'ge Faust die Art, nach Blute lechzt

Die grause Menge, und es scheint mir selbst

Das Heiligtum nicht lang mehr Schutz zu bieten.

Hans. Schon nächste Nacht steh'n wir am Münster Wache.

Margret. O mein Geliebter, laß mit Gott uns wagen
Das hohe Werk, den Greisen zu befrei'n!
Und du, Allmächt'ger, sei in diesen Tagen
Uns nah und laß es, Herr, laß es gedeih'n!

Siebente Scene.

Peter Kienast, bald nach ihm Rathsherr Felix Schwarzmayer
und Lazarus Göldli.

Kienast. Heda, was steht ihr? Flink gerührt die Hände!
Was soll das Schwagen? An die Arbeit! Fort!
Es kommen edle Gäste! (zu Margret) In die Küche!
(zu Hans) Du in den Keller! (beide schnell ab)

Edle Herrn, verzeiht!

Das feile Volk ist stets bereit zum Schwagen,
Rehrt man einmal den Rücken. Jeder meint
In diesen stürm'schen Zeiten, alle Ordnung
Sei abgethan.

Göldli. Wir wollen schon die Zügel
Zur rechten Zeit neu anzieh'n.

Schwarzmayer. Und scharf genug!
Wer war die Dirne?

Kienast. Herr, 's ist meine Schwester,
Ein jung und flüchtig Ding, so sind sie ja!
Ihr Herrn, was darf ich bringen?

Göldli. Eine Flasche
Von euerm Meiser.

Kienast. Herr, ganz zu Befehl! (ab)

Schwarzmayer. Liegt's in der Luft, ist sonst was
nicht in Ordnung?

Ich hege Mißtrau'n.

Göldli. Gegen mich doch nicht?

Schwarzmayer. Nein, gegen dieses Haus.

Kienast (bringt den Wein). Hier gnäd'ge Herr'n!

Bekomm' euch wohl der Trunk! (will gehen).

Schwarzmayer. Ein Wort noch, Wirt!

Kienast. Herr, zu Befehl!

Schwarzmayer. Was waren heute sonst für
Gäste da?

Kienast. Viel Landvolk, edler Herr,
Seebauern mit den Führern, die Ihr kennt,
Hans Werder auch, ihr Hauptmann —

Göldli. Bettelhauptmann,
Verfluchte Ware!

Schwarzmayer. Bst! Herr Göldli! Bst!

Göldli. Was bst? Herr Rathsherr! Ha! Mir überläuft
Die Galle, denk' ich an dies Bauernheer.

Wir haben sie gebraucht, sonst thronte noch

Der Waldmann und sein Fuß drückt' unsern Nacken.

Wer konnte trau'n der Bürger blöder Masse?

Wie hatte sie sein Trabantenheer gelenkt!

Er hat gewunken, Alle beugten sich.

Jetzt ist er tot, sie müssen All' ihm nach,

Auf daß die Zünfte wieder unser sind.

Die Bauern laufen jetzt von Waldmanns Wein,

Sein Geld bleibt hübsch in unsern Säckeln ruh'n.

Doch ist des Bürgermeisters Sippe tot,

So geben wir den Bauern rasch den Abschied.

Schwarzmayer. Ist's gut, Herr Ritter, diese
schwere Sache

So laut schon zu verkünden?

Göldli. Ja, ich sehe,
Mein feurig Blut hat mich dahingerissen.

Hör', Wirt, du kennst mich, wahre deine Zunge!
Was du vorhin gehört. —

Kienast. Hab' nichts gehört.

Göldli. Der Zürichs mächt'gen Bürgermeister hat
Zu Fall gebracht —

Kienast. Dem bin ich kaum ein Wurm.

Göldli (lacht). Dumm bist du nicht, mein Bursch.

Hier nimm dieß Stück,

(er giebt ihm ein Stück Geld)

Es sei ein festes Schloß an deinen Mund!

Kienast. Ganz zu Befehl, Herr Ritter! (will gehen).

Schwarzmayer. Sind die Bauern

schon lange fort?

Kienast. 's mag eine Stunde sein,

Ihr Gnaden!

Schwarzmayer. Doch wohin?

Kienast. Der Landeshauptmann

Befehl zu fahnden. Kunde war gekommen,

Drei Meister seien nach dem Zürichberg

Entflohn. Ich teilt' es mit, sie brachen auf —

Göldli (lacht). So schleunig, daß dir keiner nur die
Zechen bezahlt hat.

Kienast. Der Herr Ritter spricht die Wahrheit.

Göldli. Nun tröste dich! Jetzt geh! Laß uns allein!
(Kienast ab).

Schwarzmayer. Der Bursch gefällt mir nicht.

Göldli. Was fehlt ihm denn?

Schwarzmayer. Er ist nicht treu.

Göldli. Und doch hat ja grad' er

Die Flieh'nden zur Verfolgung angezeigt —

Schwarzmayer. Und hat vielleicht — mein kluger
Freund, ahnt Ihr

Denn gar nichts? — schlau auf falsche Spur gelenkt

Die Bauern. Sagt mir, was Ihr wollt, ich wittre

In diesem Hause Waldmannslust.

Göldli. Herr Rathsherr,

Habt keine Nase! — Laßt die Fäulsen! Wicht'gres

Bleibt uns zu thun.

Schwarzmayer (heftig). Gefallen ist das Haupt,

Sein Leib muß in den Staub, und ganz, und bald!

Göldli. Bah! Hohe Weisheit! Ja, mit Stumpf und
Stiel!

Dafür ist ja gesorgt. Ob dreie nun

Entflohen sind, was liegt daran? Die schaden

Uns wahrlich nicht mehr.

Schwarzmayer. O noch manche sind

Der Ihren, und ich rotte sie doch aus

Und ruhe nicht, bis Alle sind vertilgt.

Achte Scene.

Gerein stürmen Zeiner und die drei Zeugen vom Stampfenbach,
hinter ihnen Kienast.

Zeiner. Da sind die Herren! Hab' ich's nicht gesagt?

Kienast. Verzeihung, edle Herrn! Ich ward nicht Meister,

Sie schoben mich bei Seite.

Schwarzmayer. Schon gut. Geh! (Kienast ab).

(Gleichzeitig tritt Weiß ein, sein Gruß bleibt unbeachtet.)

Erster. Triumph, ihr Herrn! Von Waldmanns Sippe

Sind schon wieder ein'ge unser.

Göldli. Wer denn? Sagt!

Erster. Den Ulrich Ziegler hat man aufgespürt.

Schwarzmayer. Nur den? Das lohnt sich!



Studie zu St. Michael. Von Paul Robert, Biel.

Bergl. S. 201.

Zweiter. Einer nach dem Andern?
Hört nur, im gleichen Nest, auf Einen Schlag
Sind Ries und Bieger aufgefangen worden.
Göldli. Die waren immer einig. Wenn ich kann,
So laß' ich sie einmauern miteinander.
Dritter (lachend). Ein hübscher Einfall! Können un-
gestört

Dann fortberaten.
Schwarzmaurer. Meinetwegen! Doch
Wie steht's —
Zeiner. Mit Räuchli? Gut, Herr, daß Ihr fragt!
Die Andern hätten kaum daran gedacht.
Den Räuchli — ja, mit freud'gem Stolz sag' ichs! —
Den hab' ich aufgespürt, ich ganz allein.
Schwarzmaurer. Du taugst zum Jagdhund, ich
will dein gedenken!

Göldli. Ihr Männer, Dank für euern klugen Eifer!
Der Waldmann schenkt euch dies. (gibt ihnen Geld).
Trinkt auf das Wohl

Der reichen Erbschaft!
Dritter. Daß sie lang noch fließe!
Zweiter. Habt Dank, Herr Ratsherr!
Erster. An dem ganzen Handel
Ist dies für uns das Beste. Kommt! Mich dürstet!
(gehen ab, Zeiner mit ihnen.)

Neunte Scene.

Meiß (für sich). Verflucht Gesindel! Wie gemein und roh!
Verzeiht, ihr Herrn, daß ich's mit diesen traf!
Sie sind nicht mein Geschmach.

Schwarzmaurer. Laßt's gut sein! Seht Euch' (es klopft)
Kienast (tritt ein). Was steht zu Dienst?

Schwarzmaurer. Bringt Wein und neue Becher!
Kienast. Sogleich, Herr Ratsherr! (ab.)

Göldli (zu Meiß). Mein junger Herr, was für ein
trüb Gesicht!

Meiß. Ist denn nicht Sinns Zeit in diesem Sturm,
Der droht, das schwache Fahrzeug zu zerschellen!

Schwarzmaurer. Als ob Ihr wär't zum Steuermann
bestellt!

Göldli (spottend). Der Junker sitzt im Räte.

Kienast (mit Wein und Bechern). Hier, ihr Herrn!

Schwarzmaurer. Und hier dein Geld! Und daß
uns niemand störe

Und niemand lausche! Hörst du?

Kienast. Zu Befehl! (ab.)

Göldli (einschenkend). Trinkt, trinkt, ihr Herrn, und
schwemmt den Grimm hinunter!

Welch eine Rotte, die verfluchten Bauern!

Die sind der schlimmste Feind, bei allen Teufeln!

Soll'n wir sie lang noch mästen? Waldmanns Gut,

Und wär's noch zehnmal größer, geht zu End',

Und wir — was haben wir zuletzt davon?

Meiß. Versteh' ich recht? Ihr wollt, Herr Ritter, doch
Nicht Euch bereichern von des Toten Gut?

Göldli. Und wenn ich's wollte, würdet Ihr mir's
wehren?

Schwarzmaurer. Nur keinen Streit! Der Bär ist
tot, wir zanken

Nicht um sein Fell.

Göldli. Befürchtet nichts!

Nur Eins empört mich, diese Bauern haß' ich,

Mein adlig Blut wallt siedend in mir auf,
Wenn diese Bursche so vertraulich thun
Und sich als Bundsgenossen nun gebärden.
Gott's Wunden! Neu zürn' ich's dem Waldmann, daß
Der uns getrieben zu solch schnödem Bund
Zu Schmach und Schande unsrer Ratsgeschlechter.
Sagt, soll denn nimmer enden das Gelage?
Soll ewig denn die wüste Horde lagern
Vor unsern Mauern? Und wie lang gelingt's
Sie draußen aufzuhalten?
Bei Gott, sie machen einmal uns Besuch,
Und sind sie drinnen, seht, wie ihr sie fortbringt!
Meiß. Stark sind die Mauern, fest verammelt sind
Die Thore.

Göldli. Ward noch keine Stadt erstürmt?
Trotz Mauern und verschloss'nen Thoren?
Die Jugend sieht doch wenig, Junker. Ich,
Ich sehe längst die scheelen Blicke und
Den Freiheitstroz des übermüt'gen Seevolks.
Wie haß' ich sie voll Grimm's! Und doch sind sie
— ich kann's nicht leugnen — ganze, eh'rne Männer,
Der Werder und der Bauer ab der Murgern,
Sie wissen, was sie wollen, und sie wollen's
Mit ganzer Kraft.

Meiß. Das ist ja ehrenwert!

Göldli. Ganz ehrenwert! Boß Donner! Junker, glaubt:
Gebt ihnen, was sie heut' verlangen, aber

Dann streichet Euers Namens alten Glanz!

Meiß. Der gilt mir nicht so viel, das Volk ist mehr.

Schwarzmaurer. Das Volk! Was ist das Volk!
Ihr träumet, Junker.

Göldli. Wißt Ihr, warum ich bis zum Tod den
Waldmann

Gehaßt? Doch nein! Das saßt Ihr nicht, mein Lieber.

Meiß. Der alten Ratsgeschlechter dachtet Ihr,
Die er gewaltsam aus dem Rat verdrängt hat.

Göldli. Und dies wär' Alles? Nein, weit mehr noch, weil
Im tiefften Grund er's mit dem Volke hielt.

Er hat die Bürgerzünfte fest vereint

Als seine Garde wider uns, den Adel,

Und wär' ihm Zeit geblieben, hätt' er bald

Zum Himmel aufgeschraubt den Freiheitstroz.

Drum muß' er fallen!

Meiß. Und doch hat er schwer
Den Fuß gesetzt auf unsers Volkes Nacken.

Unleidlich war's ja!

Göldli. Er hat nur geherrscht,
Weil er dazu geboren. Aber heben

Hat er's gewollt und unter ihm sollt' es

Ein freies Volk sein, ganz den Städt'ern gleich.

Drum ist die tolle Bande nun entfesselt.

Sie muß gebeugt sein! Nein, sie dürfen nie

Die Stadt betreten. Fort mit ihnen, fort,

Und eher heut' als morgen!

Schwarzmaurer. Das ist auch meine Meinung.
Fort, und bald!

Meiß. Ich meint' es anders mit der Volksbefreiung.

Schwarzmaurer. Man sieht's! Ihr habet Guer
Teil geträumt.

Zwar zu erwachen wär' nicht mehr zu früh.

Meiß. Ob ich geträumt, ich weiß es nicht. Bald
fürcht' ich



Paul Robert.

Linkes Feld der Gemälde im Treppenhause des Kunstmuseums in Neuenburg:
Das ländliche Leben erfährt durch die göttliche Gnade seine Verklärung. (Vergl. Heft 8, Seite 184).

Mein Zürich hab' ins eig'ne Fleisch geschnitten,
 Der Freiheit Morgen müß' ihm untergeh'n
 In Blut und Leidenschaft und wüstem Zank.
 Göldli. So träumet weiter! Wir indes geh'n jetzt
 Mit Waldmanns Helfershelfern ins Gericht.
 Schwarzmaurer. Des Führers stolzes Haupt hat
 fallen müssen,

Den Seinen ziemt nicht mehr, es hoch zu tragen.
 Meiß (heftig). Nur immer Nach' und Blut! O
 Drachenjaat!

Der Boden ist mit Blut gedüngt, jetzt säet
 Der Freiheit edeln Samen! In dem Volk
 Wohnt frische Kraft, gesunder Blick und fest
 Entschloß'ner Wille, über Alle ragt
 Der Bauer ab der Muggern, auch Hans Werder,
 Die sollten neben uns im Räte sitzen!
 Schwarzmaurer. Verdammt naiv! Dann, Junker,
 seht Ihr's nicht? —

Dann ist die Herrschaft unsrer Stadt zu End!

Dies wollte Waldmann. Seid Ihr denn sein Erbe?
 Meiß. Ist nur die Stadt das Volk, nur sie der Staat?
 Des Landes Freiheit stürzte bald in Trümmer,
 Wenn nicht mit seiner zähen Kraft der Bauer
 Ihr Banner schirmte.

Schwarzmaurer. Ganz gelehrt gesprochen!
 Ihr müßt mir Chorberr werden an dem Münster.

Göldli. Genug der Worte! Junker, träumt den Traum
 Von Freiheit, aber uns laßt ungeschoren!
 Sorgt, daß der Kopf fest auf den Schultern sitzt!
 Noch liegt das Regiment in unsrer Hand,
 Wir halten's fest! Habt Acht und tastet nicht
 Mit Knabenhand daran.

Schwarzmaurer. Wir brechen ab.
 Aus diesen Bauernsäusten muß die Stadt
 Befreit sein, und das bald. Kommt, eh' ein Hause
 Zurückkehrt und gar Brüderschaft uns bietet.

(Alle ab).

(Fortsetzung folgt).

Standesgemäß!

Novelle von Sophie Wiget.

Nachdruck verboten.
 Alle Rechte vorbehalten.

I.

Es ist Nachmittag im Winter. Rauchverdunkelt
 hängt der feuchtende Nebel über der Stadt A.
 Weihnachten naht und die Leute eilen hastigen
 Fußes über das schlüpfrige Pflaster. Sie haben die
 Kragen hochgezogen, die Köpfe geduckt und die Hände
 in den Taschen, oder sie tragen fröstelnd mit steifen
 Fingern ihre Einkäufe nach Hause.

Wir biegen aus einer belebten Verkehrsader in eine
 breite Seitenstraße. Sind wir im Villenquartier? Nein.
 Nur auf den ersten Blick erscheint es so. Die Zwillingshäuser
 mit den Gärten davor mögen wohl vor Jahren
 von stillen Bürgern bewohnt gewesen sein; doch das
 Verkehrstreiben ist ihnen zu nahe gekommen; sie haben
 jene Häuser verkauft, um sich geräuschfernere Plätze auszu-
 suchen. Das war eine gekochte Mahlzeit für die Leute
 des Scheines: die Häuser sind billig, die Gegend noch
 immer ziemlich „vornehm“; man borgt sich von dem
 bescheidener lebenden Freunde die Anzahlung und wird
 so mit einem Schlage Villenbesitzer in der Lindenstraße.

Daß das Schicksal dieser ehemals hübschen Villen
 nicht anders war, sagen uns die vielen weißen
 Zettel an den Fenstern mit der Inschrift: „Zimmer zu
 vermieten“, oder „Zimmer und Pension“; ferner die
 etwas vernachlässigten Gärten, hier und dort eine zer-
 brochene Statue in einer Mauernische, dann ein reparatur-
 bedürftiger Fensterladen und vor allem die vielnamigen
 Briefkästen in den Hausfluren. Im Sommer verdecken
 Epheuranfen und duftender Flieder die Risse in den
 Mauern, und das Grünzeug stützt den Gartenzaun, der

auf faulenden Füßen steht. Aber im Winter, wenn
 Blatt und Blüten sauber zusammengekehrt sind, da starren
 die Mängel dem Auge nackt entgegen.

In einer dieser Villen sitzen Mutter und Tochter
 arbeitend an einem Fenster des Erdgeschosses. Die erstere
 ist eine schlanke Frau in den Fünfzigern, mit grauem
 Haar und einem Gesicht, in welches die Jahre so tiefe
 Spuren gegraben haben, als wären sie zweimal darüber
 gegangen. Aber wenn die vielen tiefen Furchen sie doppelt
 alt erscheinen lassen, so gleichen die lebhaften dunklen
 Augen und die fagenartig gewandten Bewegungen dieser
 Frau dies wieder aus. Sie flicht Wäsche von geringer
 Sorte; sie flicht hastig mit langen Stichen, und wenn
 draußen die Klingel geht, so wirft sie den ganzen Plunder
 in den neben ihr stehenden Korb, welcher darauf fast
 blitzschnell in einem tiefen Wandschrank verschwindet.
 Dann geht sie langsam durchs Zimmer, zieht die Schleppe
 des schäbigen Hauskleides grazios hinter sich nach, und
 wenn der Besuch über die Schwelle tritt, kommt ihm
 die Hausfrau mit kokett zur Seite geneigtem Köpfchen,
 mit einem wirklich gewinnenden Lächeln und ausgestreckter
 Hand entgegen.

Doch heute sitzen Mutter und Tochter allein. Die
 letztere ist ein überhohes, großes Mädchen mit
 schmalen Schultern und einem ungewöhnlich hübschen
 Kopfe, den sie ebenso zierlich und kokett trägt, wie es
 ihre Mutter thut. Aber das Wesen der Tochter ist ruhiger,
 das schöne dunkle Auge mehr grüblerisch, das Näschen
 klein und gerade, die Wimpern lang, das Kinn im